

ES BEGINNNT MIT DIR



FESTIVAL DE CANNES  
SÉLECTION OFFICIELLE 2021

# BIGGER THAN US

EIN FILM VON  
FLORE VASSEUR





ELZEVIR FILMS, BIG MOTHER PRODUCTIONS  
UND ALL YOU NEED IS PROD PRÄSENTIEREN



FESTIVAL DE CANNES  
SÉLECTION OFFICIELLE 2021

# BIGGER THAN US

EIN FILM VON  
FLORE VASSEUR

PRODUZIERT VON  
DENIS CAROT, FLORE VASSEUR  
UND MARION COTILLARD

96 MIN - FRANCE - DCP - 5.1 - 2020

HERUNTERLADBARES PRESSEMATERIAL AUF [WWW.JOUR2FETE.COM](http://WWW.JOUR2FETE.COM)

KINOSTART 7. OKTOBER 2021



# SYNOPSIS

Seit sechs Jahren kämpft die 18-jährige Melati gegen die Plastikverschmutzung, die ihr Heimatland Indonesien, heimsucht. Wie sie erhebt sich eine neue Generation, um die Welt zu reparieren. Überall kämpfen Jugendliche und junge Erwachsene für die Menschenrechte, das Klima, die Meinungsfreiheit, die soziale Gerechtigkeit, den Zugang zu Bildung oder Nahrung. Die Würde. Alleine gegen alle und trotz aller Widrigkeiten, manchmal unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Sicherheit, schützen sie, denunzieren sie und kümmern sie sich um andere. Die Erde. Und sie verändern alles.

Melati macht sich auf den Weg, um sie überall auf der Welt zu treffen. Sie will verstehen, wie sie durchhalten und ihre Aktion fortsetzen kann. Von den Favelas in Rio bis zu den abgelegenen Dörfern in Malawi, von den Behelfsbooten vor der Insel Lesbos bis zu den Zeremonien der amerikanischen Ureinwohner in den Bergen von Colorado zeigen Rene, Mary, Xiu, Memory, Mohamad und Winnie eine wunderbare Welt des Mutes und der Freude, des Engagements für etwas Grösseres als sich selbst. Wenn alles aus den Fugen zu geraten scheint, zeigen uns diese jungen Menschen, wie man leben kann. Und was es bedeutet, heute in der Welt zu sein.





# DER FILM

Junge Menschen zu treffen, die aufstehen, um «die Welt zu reparieren»: Jungen und Mädchen, die kaum zwanzig Jahre alt sind - gestern noch Kinder -, die sich aber, wie von einem Gefühl der Dringlichkeit und Ungerechtigkeit ergriffen, in Kämpfe stürzen, die grösser sind als sie selbst! Das ist das Thema des ersten abendfüllenden Dokumentarfilms der Autorin Flore Vasseur. **BIGGER THAN US** ist ein Film über die Jugend. Über seine Klarheit, seine Weigerung, unsere Welt untergehen zu sehen. Es ist auch ein Film über die Zerbrechlichkeit und die Schönheit des Lebens auf diesem Planeten, unser gemeinsames Gut, wo die Freude und die Kunst des gemeinsamen Handelns, des gemeinsamen Kämpfens, noch überwiegen können. Es ist trotz allem ein Film über die Freiheit und die Entscheidung zu handeln, die jeder noch treffen kann. **BIGGER THAN US** ist auch ein einfühlsames Bild über diese Jugend in Bewegung und ihre Kämpfe um Themen wie die soziale Gerechtigkeit, den Klimanotstand, die Frauenrechte oder den Zugang zu Nahrung und Bildung. Es ist eine odysseeartige Reise in sieben gefilmten Epen - Libanon, Malawi, Griechenland, USA, Brasilien, Uganda, Indonesien. In jedem dieser Länder, in jeder dieser sozialen und kulturellen Realitäten trifft Melati Wijsen - die achtzehnjährige Aktivistin, die das Verbot von Plastiktüten auf ihrer Insel Bali initiiert hat und deren Geschichte Flore Vasseur in einem früheren Dokumentarfilm für ARTE erzählt hat - auf junge, alltägliche Kämpferinnen und Kämpfer, deren Engagement uns nur beflügeln kann. Es werden sehr berührende Dialoge zwischen Gleichaltrigen über das Engagement ihrer Generation, ihren Mut und ihren Lebenswillen geschrieben.

FRAGEN SICH DIESE JUNGEN MENSCHEN ÜBER DAS ENGAGEMENT IHRER GENERATION

Diese «Charaktere», die von ihrem Kampf und ihrem täglichen Leben erzählen, sind:



## MELATI WIJSEN

18 Jahre (heute 20) | Indonesien

Seit ihrem 12. Lebensjahr kämpfen sie und ihre Schwester Isabel, damals 10 Jahre alt, mit ihrer Initiative Bye Bye Plastic Bags gegen die Plastikverschmutzung. Gemeinsam mobilisierten sie Tausende von Kindern und Touristen und erreichten, dass der Verkauf und die Verteilung von Plastiktüten, Verpackungen und Strohhalmen auf ihrer Insel verboten wurde. Melati glaubt an die Kraft ihrer Generation und entwickelt nun Youthtopia, eine Bildungs- und Tool-Sharing-Plattform für junge Menschen, die sich engagieren wollen.



### MEMORY BANDA

22 Jahre (heute 24) | Malawi

Sie wagte es, die Tradition der institutionalisierten Vergewaltigung junger Mädchen in speziellen Initiationslager in Frage zu stellen. Sie stoppte die Praxis im ganzen Land und änderte die malawische Verfassung, indem das gesetzliche Mindestalter von 15 auf 18 Jahre angehoben wurde, um Mädchen vor Zwangsheirat zu schützen. Memory widmet sich nun der Stärkung von Mädchen, indem sie ihre Rechte sichert und bringt sie dazu, in der Schule zu bleiben. In Malawi werden 42 % der Mädchen vor dem Alter von 18 Jahren verheiratet. Weltweit ist das 1 von 5 Mädchen (Unicef).



### MOHAMAD AL JOUNDE

18 Jahre (heute 20) | Libanon

Im Alter von 12 Jahren baute er in einem Lager in El Marj, an der libanesisch-syrischen Grenze, eine Schule auf. Denn als er mit seiner Familie vor dem Krieg in Syrien floh, hatte er alles verloren. Angefangen bei der Schule. Heute besuchen jeden Tag 200 syrische Flüchtlingskinder die von Mohamad gegründete Schule. Die Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens. Aber ein Ort der Sicherheit. Mohamad glaubt an die unglaubliche Stärke von Flüchtlingen, insbesondere von Kindern, und an die transformative Kraft ihrer Geschichten. Im Libanon ist jeder 4. Mensch auf der Flucht. 54 % dieser Flüchtlinge sind Kinder (UNHCR).



### XIUHTEZCATL MARTINEZ

19 Jahre (heute 21) | USA

Er verklagte den Bundesstaat Colorado und anschließend die USA, weil es der Staat versäumt hatte, künftige Generationen zu schützen. Er verhängte ein Moratorium für die Erschließung von Schiefergas in Colorado. Er hat den Einsatz von Pestiziden in Kinderparks verbieten lassen. Heute nutzt er seine Kunst, seine Musik und seinen Rap, um seinen Kampf für Umweltgerechtigkeit zu führen und sein Erbe zu verteidigen: die Weisheit der ersten Völker.

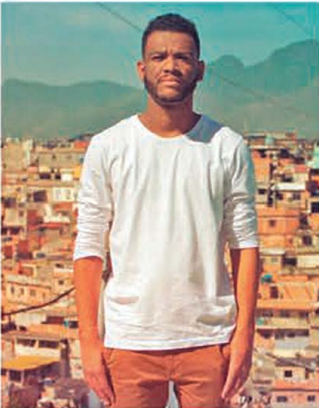




### MARY FINN

22 Jahre (heutet 24) | Griechenland

Seit ihrem 18. Lebensjahr beteiligt sie sich an der Seenotrettung von Migranten vor der Küste Griechenlands, der Türkei oder Libyens oder an deren Aufnahme in Lagern in Griechenland. Sie legt Zeugnis ab von der Situation der Flüchtlinge in Europa und den Folgen für die europäische Politik. Heute lässt sich Mary auch zur Hebamme ausbilden, damit ihre humanitäre Soforthilfe noch relevanter und nützlicher wird. Heute gibt es 80 Millionen Flüchtlinge, von denen nur 16 % in westlichen Ländern leben. Bis 2050 werden es 200 Millionen sein (Quelle: UNHCR).



### RENE SILVA

25 Jahre (heute 27) | Brasilien

Im Alter von 11 Jahren gründete er das erste Medium zum Austausch von Informationen und Geschichten über die Favela, «Voz das Comunidades», geschrieben von und für die Gemeinschaft. Er und sein 16-köpfiges Journalistenteam erzählen vom Innern der Favelas, von ihrem Alltag, von der Armut, Ungleichheit, Rassismus und von ihrer Resilienz. Angesichts eines zunehmend diktatorischen Staates und explosiver sozialer Ungleichheiten glaubt René an Basis- und Widerstandsjournalismus und an die Macht der Gemeinschaften. Im Jahr 2020 wurden weltweit 397 Aktivisten und Journalisten getötet, 264 davon in Lateinamerika (ISF und IFG).



### WINNIE TUSHABE

125 Jahre (heute 27) | Uganda

Start von YICE, einer Initiative, die den ärmsten Flüchtlingen in Uganda die Grundlagen der Permakultur vermittelt, damit sie auf durch Pestizide zerstörtem Land überleben können. Die Ernährungssicherheit und die Entwicklung von Tauschhandel und Kleinhandel ermöglichen es ihnen, ihren Kindern den Zugang zur Schule zu sichern. Winnie kümmert sich um fast 900 Familien und hat mehr als 50 Arbeitsplätze für junge Menschen und Frauen geschaffen. Für Winnie werden die Frauen und insbesondere die Bäuerinnen Afrika retten. 84% der Böden des Kontinents sind durch Pestizide zerstört oder stark geschädigt (FAO).



# ENTRETIEN AVEC FLORE VASSEUR RÉALISATRICE

## Dans quel cadre avez-vous fait la connaissance de Marion Cotillard, co-productrice du film ?

On sait tous que Marion est très engagée, on voit moins ce que cela implique et ce que cela peut déclencher. Nous nous sommes rencontrées lors d'un week-end qui réunissait des entrepreneurs sociaux, des militants, des réalisateurs autour de l'activiste indien Satish Kumar. Marion était venue avec son bébé, dont elle s'occupait entre les sessions de travail. Je me suis surprise à la regarder faire, plusieurs fois, émue par les gestes et l'amour qu'elle lui portait. Je me suis reconnue dans sa façon de lui parler, de la rhabiller, de l'endormir. Dans sa façon d'être maman. Et **BIGGER THAN US**, je pense, est aussi un projet de maman. Je suis allée la voir avec la crainte de la déranger, j'ai failli ne pas le faire. Marion est sur-sollicitée par des personnes qui pensent tenir le Graal. Mais quelque chose a sonné juste et elle a voulu en savoir plus sur mon projet de film. On s'est revues le lendemain dans Paris, et puis on ne s'est plus quittées. De film de mamans, c'est devenu un film de soeurs. Marion a été de toutes les étapes, de tous les coups durs.

## Concrètement, qu'a t-elle apporté ?

Le plus important : la foi. Combien de fois m'a-t-elle remise en selle, alors que j'étais fatiguée ou découragée, prête à une concession, une facilité. Marion a une présence hors norme. Quand elle est avec toi, tu peux soulever des montagnes.

Comme productrice, elle a aussi amené une personne clé du projet, Christophe Offenstein, le directeur de la photographie. Hyper expérimenté, hyper calme et un coeur en or, qui s'est mis totalement au service du projet, de son propos. Il m'a aussi mis une caméra dans les mains, m'a dit de faire mes images pour que le film soit au plus près de ce que j'avais en tête. Et de fait, on s'en est beaucoup servi. C'est comme cela que je suis vraiment rentrée dans le film... Marion est aussi de toutes les réunions. Bien sûr, elle nous a aidé à ouvrir les bonnes portes. Et elle n'a rien laissé passer au montage. Aucune facilité.

## **Vous parlez d'un « film de sœurs », dont la cadette est donc Melati Wijsen.**

### **A quand remonte votre rencontre ?**

En 2016. Tout cela est lié à un moment très spécial qui a eu lieu dans ma vie de maman, et c'est ce moment qui a tout déclenché. À l'époque, mon fils a sept ans, et un midi, pendant le repas, il me regarde et dit : « *Ça veut dire quoi, la planète va mourir ?* » Ma fille, qui a trois ans de plus, me regarde avec ses grands yeux : « *Qu'est-ce qu'il se passe, là ?...* » Moi, je me dis qu'il y a deux options : soit je réponds « *Mais non mon chaton, ça n'arrivera jamais, mange ton steak haché* », soit je sors les rames. Alors je me lance : « *Ecoute, ce que ça veut dire, c'est qu'on est dans un moment où, peut-être, une extinction de masse s'est déclenchée, mais il y en a déjà eu cinq ou six, et la vie a toujours fini par repartir...* » Je me vois lui expliquer ça de façon tellement maladroite ! Je vois deux paires d'yeux qui me regardent, j'ai leur attention comme jamais. Mon fils m'interrompt : « *OK, mais moi, je fais comment pour pas mourir ?* » Je réfléchis à toute vitesse et il va plus vite que moi : « *Bon, si j'ai bien compris, maman, comme tu as dit que c'est à cause de la pollution et du reste, je vais m'enfermer dans la maison. Comme ça, je ne vais pas mourir* ». Je lui dis : « *Tu vois, tu ne peux pas rester enfermé dans une maison parce qu'il y a les meubles sur lesquels il y a...* » Je me gamelle totalement. Il réfléchit, et heureusement il réfléchit mieux que moi : « *Bon, je vais aller en haut de la montagne, là où la pollution ne monte pas, comme ça je pourrai vivre* ». « *Oui, mais bon qu'est-ce que tu vas faire en haut de ta montagne ? C'est un peu triste, non ?* » Il me répond : « *Oui, tu as raison. Bon alors, je pourrais être président de la République, et j'arrête toutes les usines !* » Comme il déteste l'école, j'en rajoute une couche : « *Oui mais pour être président, il faut travailler l'histoire, le français, savoir très bien écrire...* » « *Alors sinon je pourrai être cosmonaute, comme ça, toi, papa et puis ma sœur, on pourra partir sur une autre planète !* » Je dis : « *Ouais, t'as raison, mais là, là il faut bosser les maths, hein !* » Un peu rassuré, il me dit alors : « *Et toi, tu fais quoi ? Tu fais quoi pour que la planète ne meurt pas, maman ?* » Je lui réponds que j'écris des livres, des films sur la corruption, le dessous des cartes tout ça, mais rien à faire : « *non, mais maman, sérieusement, tu fais quoi ?* » « *Ben tu vois, on prend le train, on n'a pas de voiture, on mange bio...* » Troisième fois : « *Maman, tu fais quoi ?* » ... « *Ben écoute, probablement pas assez...* »

### **Comment passe-t-on d'une conversation, à table, entre une mère et son fils, à un projet de cinéma documentaire aussi ambitieux ?**

Mon fils savait que je n'avais pas d'idée précise pour mon prochain film, alors il ne m'a plus lâché avec ça : « *Mais maman, tu n'as jamais fait de film sur la pollution ! C'est ça, ce que tu devrais faire non ?* » Et puis l'après-midi même, jolie synchronicité, je regarde enfin le TED Talk de Melati et Isabel Wijsen envoyé par Bruno Giussani, l'un de mes meilleurs amis qui sait que je cherche un sujet. Elles y expliquent leur combat contre le plastique qui pollue et condamne leur île, Bali. Je regarde leur conférence mais passe totalement à côté, presque agacée contre mon ami... Mon fils rentre de l'école et me lance : « *Alors maman, tu as trouvé une solution pour ton film ?* » Et là, ça percute. Je retourne voir la vidéo de Melati et Isabel, si jeunes, si vaillantes, et là, je fonds en larmes, car tout est là, sous mes yeux : mon sujet, son sujet. J'appelle Arte, et 3 semaines après, on était partis en Indonésie... Cette thématique et ce choix de travailler avec Melati, je les dois donc à mon fils, qui m'a mise sur le chemin...

Puis à Melati et à sa soeur, que je trouve ahurissantes. A ce moment-là, je croise le génie de l'enfance. Nous, adultes, passons le plus souvent à côté. J'adore cette phrase, qui m'a beaucoup guidée, de ce pédiatre polonais Janus Korczak : « *Pour se placer à hauteur d'enfant, il faut se hisser sur la pointe des pieds* ».

### **Dans quel état d'esprit avez-vous abordé le premier voyage effectué pour le film ?**

Le tout premier tournage, c'était au Liban, en avril 2019. On est partis un peu la fleur au fusil, sans vraiment savoir ce qu'on allait faire. C'est toujours comme ça dans un documentaire : il y a un tournage qui sert de pilote, ou plus exactement de crash test. Et c'était parfait comme crash test, parce que ce pays lui-même est en crash, totalement par terre - plus encore maintenant que quand nous y avons tourné, mais c'était sous-jacent. Et puis c'est inhérent à cette population et aux gens avec lesquels on a travaillé, qui sont à la fois d'une gaieté et d'une générosité incroyables, mais aussi d'une fébrilité palpable, liée au fait de vivre sur une poudrière... On est arrivés un peu comme des amateurs. Avec l'équipe technique, on ne se connaissait absolument pas. On a passé beaucoup de temps à se flairer, les uns et les autres. Il y a des questions de légitimité des uns et des autres, y compris la mienne ; et moi, je ne savais vraiment pas comment j'allais prendre le tournage. J'avais des intuitions, et puis surtout je voulais m'appuyer sur Melati autant que possible, mais quelle envie profonde avait-elle de ce film ? Quelle implication avait-elle envie d'y mettre ? Quelle passion ou quel appétit avait-elle pour « l'autre » ?



## Melati Wijzen est le personnage central du film : à l'image, c'est elle qui va à la rencontre des acteurs du changement, en Ouganda, au Brésil, au Malawi... Y avait-il le risque d'en faire une héroïne de cinéma ?

Melati, je l'adore, je la trouve remarquable, je suis très impressionnée par son engagement, sa force. Mais il y a quelque chose qui ne m'allait pas pour ce film, et pour l'histoire que je voulais saisir et laisser vivre : c'est le côté ultra-performant qu'elle peut avoir. En Asie, elle est vraiment la Greta Thunberg locale : elle est très habituée aux tournages, très habituée à délivrer le même message, avec pas mal d'automatisme, beaucoup d'aisance face à la caméra. C'est très impressionnant mais tout à fait contre-productif. Nous, on voulait chercher quelque chose qui est sous la surface - et Melati a une surface parfaite. Nous voulions quelque chose de bien plus fort. De non négociable. Mais voilà, à force d'entraînement et de reportages pour CNN, Melati était en train de perdre son âme d'enfant. Or c'est précisément ce que nous cherchions, c'est cette part de nous qui est à réveiller aujourd'hui, universelle et a-générationnelle.

Pour cela il fallait la faire sortir de sa zone de confort. Ça n'était pas simple car ça me mettait, moi, dans un questionnement du type : *« Mais qui suis-je pour lui dire ce qu'il faut qu'elle fasse ou pas ? Qui suis-je pour lui dire qu'elle a la bonne ou la mauvaise attitude ? »* Cette espèce de toute-puissance du réalisateur ou de la réalisatrice, c'est vraiment quelque chose dont je me méfie. On a la caméra, on a les questions, on surprend les personnes qu'on interviewe : il y a un côté complètement totalitaire. Et en même temps, c'est un pur-sang, Melati, c'est un étalon : si vous lui mettez une muselière, elle s'en va. Or j'avais besoin d'elle : et je n'avais pas envie de me priver de cette interaction de « jeune à jeune » qui est la mécanique du film. Je ne voulais pas d'un film où l'adulte se penche dans un geste quasi condescendant. Je ne voulais pas en faire des personnages de théâtre ou de cirque. Je voulais les écouter. Les voir s'entendre et s'organiser. Se surprendre et s'ouvrir. Et leur donner toute la place à un moment où seuls les mêmes experts, issus du même moule et rabâchant les mêmes idées depuis des décennies, ont droit de cité. Les solutions, le génie sont partout. Pour peu qu'on y paie attention. Considération.

## À l'arrivée, en visionnant le film, on la découvre très juste, très humaine, et on ressent une grande harmonie entre vous, l'une devant la caméra, l'autre derrière.

Ça, c'est la grâce du tournage, et notamment de ce premier tournage au Liban. Melati n'était jamais allée dans un pays en guerre, elle avait 18 ans, et la voilà projetée à des milliers de kilomètres de chez elle à Bali où tout le monde semble parfaitement apaisé et occupé à la beauté du monde et à la sienne. Or, Beyrouth, c'est une poudrière. J'étais très émue de la voir arriver à l'aéroport, avec son petit sac, ça c'était un engagement dingue. Melati est une grande aventurière en fait - elle a grandi sur un bateau, cela doit aider. Mais quand même, ce pays nous explose à la figure. C'est le bazar, le chaos, il y a des policiers partout pour des contrôles. Melati hallucine, scotchée à la vitre du camion qui nous transporte. Mais de l'extérieur, elle assure, professionnelle, disponible, en mode *« Je suis prête. Voyons ce qui se passe. J'ai changé la loi dans mon pays, je connais tout sur tout sur le plastique, je suis activiste depuis 6 ans, je n'ai peur de rien »*. Et puis on a rendez-vous avec Mohamad, et il y

a un énorme incident tout de suite. Notre personnage, qui a trouvé asile en Suède, doit nous rejoindre pour démarrer le tournage, et en fait à l'aéroport en Suède, il se voit refuser l'accès à l'avion car il est interdit de territoire au Liban. Pour notre tournage, c'est une énorme tuile. Nous apprenons à Melati que Mohamad ne vient pas. Qu'elle sera seule pour ce tournage dans ce pays qu'elle ne connaît pas. Que Mohamad n'est pas libre de ses déplacements parce qu'il n'a pas le bon passeport. C'est un cœur d'ange cette jeune fille, et bien sûr elle explose en larmes, et bien sûr elle se prend dans la figure toute la violence et toute l'horreur, toute l'injustice, toutes les difficultés et l'absurde du statut de réfugié.

Finalement, Dorothée Martin, qui m'a secondée pour les tournages, réussit l'exploit de faire monter Mohamad dans un avion. Lui prend un risque fou pour venir nous raconter son histoire, qui est énorme : Mohamad est un jeune type qui a fui la guerre en Syrie, atterri à la frontière libano-syrienne, s'ennuie à mourir, et pour ne pas sombrer, construit, à l'âge de douze ans, une école pour les enfants des camps, comme lui. Aujourd'hui, 200 enfants s'y rendent chaque jour. Mohamad s'occupe de l'école à distance, de Suède, loin de sa maman, de sa sœur, parce que tout le monde a trouvé refuge dans des endroits différents sur la planète. Et il nous raconte ça sans aucun pathos, avec un aplomb et une fierté incroyables. Et en même temps, dès qu'il arrête de parler, vous voyez la mort sur son visage. Melati a ressenti ça aussi... En fait, Mohamad a placé la barre tellement haut que Melati a tout de suite compris qu'elle gagnerait beaucoup à tomber l'armure et à se laisser surprendre. Que le film était une aventure bien sûr pour nous, mais aussi pour elle. Il fallait laisser l'ego, tout ce que l'on savait, ou pensait savoir, à la porte.

### **La plupart de vos livres et de vos films ont eu pour sujet des personnages qui se battent contre plus fort qu'eux. C'est conscient, chez vous ?**

C'est un désir profond d'aller à la rencontre de personnes courageuses, oui. Je les cherche, en fait. Les personnes qui doutent, dénoncent et surtout font, me rassurent et m'aident à vivre. C'est pour cela que mon travail consiste essentiellement à partager leurs combats et histoires. J'espère intimement que les gens seront touchés à leur tour et que les choses changeront. Mais jusque là, je me suis toujours heurtée à une forme d'indifférence, de *so what*. En filmant Edward Snowden à Moscou, au-delà du cadeau de ses mots et du miracle de cette rencontre, j'avais l'impression d'aller au bout de ce que je pouvais faire, comme l'histoire ultime. Et cela n'a strictement rien changé. Les gens, les adultes auxquels ce documentaire pour Arte était destiné m'ont dit : « *Bien sûr, c'est un géant, mais qu'est-ce que tu veux que je fasse moi, je ne suis pas Snowden, moi ?* »

Alors j'ai repensé à mon émotion en découvrant Melati et sa soeur Isabel, toute cette lucidité et sagesse encapsulées dans le corps de deux toutes jeunes filles ; j'ai pensé aux questions de mon fils, qui me hantaient : qu'est-ce que je dois faire pour ne pas mourir moi ? J'ai compris que précisément, la part d'enfance était ce qu'il y avait de plus magique en nous. Cette part qu'ont tous les activistes et lanceurs d'alerte de tous âges, d'ailleurs. Ce sens de la justice qui te meut, te fait sortir de tes gonds et descendre dans la rue. Alors, on n'est pas tous Edward Snowden, mais on a tous été des enfants.

Et puis, j'avais l'intuition qu'il y avait dans la génération qui arrive quelque chose en plus qui est lié à une forme d'urgence absolue. Dès ce premier tournage, je savais que ça serait ça. Il y avait le

côté ligne de crête, le côté ligne de front. Avec sur cette ligne, la meilleure part de nous-même : celle qui ne renonce pas. C'est une question de rapport au monde et à nouveau à la justice, à cette part de nous qui n'abdique pas devant le confort et le regard des autres. Mohamad, quand on l'a filmé, n'avait « que » 18 ans. Idem pour la plupart des personnages du film. En fait, je me suis retrouvée face à des très grandes personnes. Il y a quelque chose dans leur regard à tous qui est d'une grande gravité, mais aussi d'une profonde sagesse.

**Un mois après le Liban, vous partiez au Malawi, puis dans la foulée aux États-Unis, en Grèce, au Brésil, en Ouganda... Nous ne pouvons pas rentrer dans le détail de tous ces tournages, mais pouvez-vous nous parler de moments particulièrement marquants ?**

L'une de mes principales fiertés, c'est que les deux voyages au Malawi puis plus tard en Ouganda nous ont permis de mettre dans la lumière deux femmes africaines absolument incroyables. Et le film montre bien, je crois, que ce sont les femmes qui sauveront ce continent... Memory, que nous avons rencontrée au Malawi, a 22 ans aujourd'hui. Elle nous a raconté une histoire, la sienne : avoir refusé, à l'âge de la puberté, de souscrire à un rite de passage commun à la plupart des filles du Malawi, un séjour forcé dans un camp d'initiation dans lequel les filles se rendent, poussées par la communauté, le village et les mamans. Comme c'est leurs premières règles, on les prépare pour... la suite : à savoir ce qu'il faut faire quand elles sont femme et mère. En guise d'apprentissage, le dernier soir, un homme payé par la





communauté viole toutes les filles du camp d'initiation. Dévastées, parfois enceintes dès l'âge de onze ans, les filles abandonnent l'école, transmettent sans questionner ce même rite. On est dans l'horreur de ce que peut être une tradition, la façon dont elle condamne une personne mais aussi tout un peuple : privées d'éducation, les femmes – soit a minima, la moitié de la population, n'ont aucune chance de sortir de la pauvreté. La tradition crée ce que les économistes appellent une trappe à pauvreté. Un endroit dont par essence, réduite à la soumission la plus extrême, vous ne sortirez jamais. Or, Memory a refusé d'aller dans ce camp et a osé défier la tradition. Cela l'a mise sur un chemin extraordinaire et monstrueusement difficile. C'est une histoire d'engagement presque parfaite : vous vous engagez car vous êtes touchée dans votre chair : comme Memory, vous résistez pour vous-même, vous sauvez votre peau, et ensuite, celles des autres, qui se liguent à vous. Ça fait boule de neige, vous êtes repérée par des adultes ou des associations, qui militent pour la même chose, mais parce que vous arrivez avec une énergie particulière ou une histoire supplémentaire à raconter, parce que vous incarnez ce combat, ça donne une force incroyable à d'autres. Et vous vous retrouvez à changer la constitution - ce que Memory a fait, à faire bouger tout un pays. Ce qu'elle raconte, c'est une énorme histoire de sororité. Et une vérité : on n'agit jamais seule. Ici, c'est un combat de femmes, aidées par d'autres femmes, qui à un moment, convainquent des hommes qu'il faut changer les choses. « *Je parle à 10 filles, et sur ces 10 filles, il y en a 8 qui vont en parler à 10 filles de plus...* », et c'est une espèce de chaîne de transformation qui passe à chaque fois par une personne. Pour Melati, la puissance de ce mouvement porté par des femmes a été un énorme choc.



## Comment avez-vous appréhendé les retards et attentes liés à la pandémie mondiale ? Ironie du sort : cette pandémie est une manifestation des multiples dysfonctionnements qui sont au cœur du film.

D'une certaine manière, nous nous sommes retrouvés face à un épisode de plus à vivre, un épisode intime qui finira par transformer le film. Cette question du temps, devenue si centrale et tangible, nous a révélé dans notre position d'équilibriste et nous a forcé à l'humilité.

Le déclenchement de tout, c'est Melati qui me dit au printemps 2016, alors qu'elle a tout juste 16 ans et que je la filme pour Arte : « *On n'a plus le temps pour changer, pour convaincre, pour réparer, pour survivre, etc.* » Alors un an plus tard, quand je lui présente le concept de *BIGGER THAN US* et lui dis que j'aimerais le tourner avec elle, elle me met une pression très forte pour que ça aille vite. Je comprends son empressement, mais il m'agace aussi. Mais je me cale sur son rythme. Je me dis : « *Il doit y avoir quelque chose, cette urgence a du bon* ». Et effectivement, on démarre vite. On prépare, on développe, on trouve les financements, on lance l'enquête. C'est ce qui prend le plus de temps. Puis on tourne dans dix pays en sept mois, avec l'impression d'être embarqués dans une folle aventure. On se cale un calendrier d'enfer : pour chaque tournage, on ne passe que dix jours sur place, puis à peine rentrés, on raconte ce qu'on a vécu à un public qui vient assister à des restitutions gratuites. On sent qu'il faut tout de suite réinjecter la matière, qu'on n'a pas le temps d'attendre la fin du tournage pour commencer à partager ce qu'on a vu. C'est chouette, et même vital. L'équipe comme moi apprenons beaucoup de ces restitutions publiques, qui, au montage, vont beaucoup nous aider.

### Et là, donc, énorme coup de frein...

Oui, quelque chose de « *plus grand que nous* »... Plus grand que le film et que notre désir d'aller vite. Pour Melati, pour moi, pour les producteurs, il va falloir gérer cette attente. Au début, ça n'est pas du tout une catastrophe. On a tourné très vite, mais on a surtout beaucoup tourné. Moi, c'est mon premier film de cinéma, et je ne vais pas lui rendre justice en donnant des instructions de montage à distance à une équipe que je vais voir entre deux trains et deux sandwiches, ça n'est pas possible. Moi qui ai toujours voyagé, qui passe mon temps entre deux maisons, deux villes, Lyon et Paris, je ne peux plus bouger. Il se passe quelque chose en moi - j'ai un peu honte de le dire - qui est de l'ordre d'une *très grande chance*. En premier lieu pour ma vie personnelle : il faut enfin que je m'arrête, que je considère mieux les personnes qui sont autour de moi, et ce film, il faut lui aussi que je le *considère*.

Donc ce que nous dit cette crise sanitaire, c'est que si on veut aller trop vite, passer en force, en rigidité, on se casse la figure. Personne ne peut battre le temps. Il faut faire avec. S'incliner.

**Dans le film, on sent que le travail et l'engagement total de Mary, sur l'île de Lesbos, en Grèce, vous ont également bouleversées l'une et l'autre.**

Mary, c'est une jeune Britannique de 22 ans qui s'occupe de secours en mer de migrants, au large de Lesbos. Elle est emblématique de cette jeunesse européenne qui, par idéal, a décidé de sauver des vies plutôt que de prendre un café et manger du poulpe en terrasse, en faisant semblant d'ignorer ce qui se passe dans la crique à quelques centaines de mètres de là. Or c'est ça Lesbos aujourd'hui. Son organisation accueille pléthore de jeunes chaque année. Et souvent, la grande question pour ces jeunes, c'est : « *Comment je retourne dans la vraie vie après avoir vécu ce que j'ai vécu ici ?* »

Voilà l'un des aspects passionnants révélés au tournage, cette sorte de décalage troublant entre une jeunesse occidentale qu'on pourrait qualifier de « désactivée », versus cette jeunesse-là, totalement dans la vie, totalement engagée. Et d'ailleurs, Mohamad, au Liban, nous en a parlé avec des mots très forts, de même que Xiuhtezcatl, ce garçon de 18 ans que nous sommes allés rencontrer au Colorado.

Je crois que l'enjeu aujourd'hui de la jeunesse, c'est d'avoir envie de vivre, de s'accomplir, de partager les valeurs et les rêves d'un groupe. Sa tribu. Et vivre, ce n'est pas une vie sous perfusion, comme on a trop souvent en Europe, une vie sous perf' des écrans, des stimuli extérieurs, des baskets à acheter, cette espèce d'éblouissement qu'on a construit autour des ados, comme des compensations, comme des doudous... Je pense qu'il y a autre chose à leur raconter, et c'est pour ça que j'ai fait ce film. Mon rêve le plus fou, c'est que ce film donne envie, à mes enfants, aux copains de mes enfants - et au-delà par cercles concentriques, à un maximum d'enfants ; mais pas que -, de devenir comme Mohamad, comme Memory, comme Melati, comme René, comme Winnie ou Xiuhtezcatl : ancrés dans, avec, pour la vie. De faire partie de cette génération qui se lève pour réparer le monde non pas par peur ni par culpabilité, mais parce qu'ils y trouvent la joie et la liberté. Et je ne m'attendais pas à cela. Il y a cette phrase du Baghavad Gita : « *Je m'accomplis parce que j'accomplis* ». Chacun des membres de l'équipe du film a été transformé par cela. Melati aussi. Nous sommes allés parfois au bout du monde, dans des endroits dévastés par les guerres, la faim, la peur, la haine. Et ce que nous avons trouvé, ce sont des personnes ultra vivantes qui, sans nous donner la moindre leçon, nous ont dit comment vivre. Ces personnages du film sont en avance sur nous. J'ai enfin beaucoup de réponses à la question de mon fils.

Propos recueillis par Emmanuel Tellier



# ENTRETIEN AVEC MELATI WIJSEN ACTIVISTE

**Quelle image de Flore Vasseur vous vient immédiatement à l'esprit lorsque vous pensez à elle et votre relation ?**

En rencontrant Flore pour la première fois, j'ai eu le sentiment de parler à une personne que je connaissais déjà : l'entente a été immédiate, tout m'a paru simple, évident. En avril 2016, Flore avait fait le voyage jusqu'à Bali pour réaliser un documentaire consacré au combat pour l'interdiction des sacs plastique que je menais avec ma sœur, et à cette époque, des équipes de tournage, nous en rencontrions quasiment toutes les semaines. Mais ce tournage-là avait une saveur particulière : pour Flore, il ne s'agissait clairement pas d'un travail comme un autre. C'était beaucoup plus, et de manière générale, tout ce qu'elle entreprend est « beaucoup plus ». Il y a quelque chose de l'ordre du combat dans sa façon d'avancer. Je devais avoir 15 ans lors de cette première rencontre qui m'a énormément marquée.

### En quoi et comment ce sentiment de « proximité » immédiate entre vous deux a-t-il été déterminant pour la suite de l'aventure ?

Dès cette première fois à Bali, je me suis aperçue que Flore et moi continuions à discuter bien après le tournage, hors caméra, alors même que nous venions de passer deux heures devant la caméra. Dans la rue, au café, nous n'arrêtons jamais, nous avons tant de sujets sur lesquels échanger. C'est cette avalanche de paroles croisées qui m'a laissé penser que nous allions devenir très amies.

Flore est habitée par une obsession : permettre à votre voix d'être entendue, et entendue fidèlement. Lorsqu'elle interviewe une personne, elle prend beaucoup de temps, revient plusieurs fois sur des points dont vous ne saisissez pas forcément l'importance, s'assure que vous avez vraiment pu vous exprimer comme vous le souhaitiez. Pour décrire sa présence face à la personne qu'elle questionne, je parlerais d'« active listening », une écoute active. Son art d'écouter et ses attentes vous poussent à être meilleur face à elle. C'est d'autant plus galvanisant que nous ne sommes pas de la même génération. Que Flore mette autant d'énergie à aller capter la parole de jeunes activistes partout sur cette planète est, pour la personne de 20 ans que je suis, quelque chose de très émouvant.

### Vous n'étiez pas habituée à cette qualité d'écoute ?

Lorsque le premier tournage pour *BIGGER THAN US* a eu lieu, au printemps 2019, j'étais en pleine période de découragement, de frustration, et sans doute en proie à une forme de *burn out*. Il s'était passé deux années depuis notre première rencontre, et cette période d'investissement militant total m'avait laissé exsangue. Et d'autant plus que, dans ma lutte pour l'interdiction des plastiques en Indonésie, j'avais le sentiment que les choses n'avançaient pas assez vite... En me proposant de m'embarquer dans *BIGGER THAN US*, Flore a réveillé quelque chose en moi, elle m'a redonné la foi et l'énergie. Le tournage du film et tous ces déplacements à l'autre bout du monde sont venus répondre à un sentiment de solitude que je sentais grandir en moi. D'un coup, il ne s'agissait plus seulement de moi, de mes frustrations, mon impatience, ma fatigue, mais bel et bien de quelque chose d'universel, un élan collectif, quelque chose à fabriquer ensemble, à raconter ensemble.

### Le propos du film comme son titre sont d'ailleurs très clairs : il s'agit, pour chaque intervenant, de s'inscrire dans quelque chose « de plus grand »...

Exactement. Le film est plus grand que nous, il nous dépasse, il fait partie d'un mouvement. Je garde le souvenir de quelques moments, pendant les tournages, où je me mettais en retrait, par exemple à l'occasion d'une pause repas. À distance, j'observais Flore, l'équipe de techniciens, et puis aussi ces jeunes gens remarquables que sont Winnie, Rene, Xiuhtezcatl, les « personnages » du film. Et alors je me disais, un peu déstabilisée : pourquoi moi ? Pourquoi suis-je là ? Que suis-je censée faire parmi toutes ces personnes ? Or la réponse était simple et me ramenait à beaucoup de modestie : je devais juste rester concentrée sur « *the bigger picture* », c'est à dire le projet humain de ce film, qui est un film choral, et ne jamais mettre d'ego dans ma façon de me positionner.

Pendant les tournages, Flore et moi avons cheminé et progressé ensemble. Nous avons une relation très honnête et directe, rendue possible par un profond respect mutuel. Nous nous disons tout de manière archi franche, et nous avons même eu des prises de bec frontales. Mais c'est une chance : peu de gens sont capables de faire ça, de rester aussi honnêtes dans la manière de se dire les choses, même dans une situation de désaccord. Nous avons deux fortes personnalités, mais qui se sont fondues dans ce projet et cet élan collectif plus grand que nous.

### **En vous rendant dans chacun des pays où avaient lieu les tournages, votre état d'esprit était-il toujours le même ?**

J'ai pris une énorme claque lors du premier tournage au Liban. J'avais de fortes attentes, et je sentais déjà, sans l'avoir rencontré, une grande complicité avec Mohamad. Or, juste après notre arrivée, nous avons appris que Mohamad était bloqué en Suède : on ne le laissait pas venir jusqu'au Liban en raison d'un problème de visa - problème qui s'est ensuite solutionné. En réalisant que son statut de réfugié syrien l'empêchait de voyager aussi librement que moi, je me suis effondrée. J'avais fait des heures d'avion, j'étais sur place, heureuse, libre... et lui ne l'était pas. C'était un choc terrible. D'un coup, toutes ces questions de nationalité, de passeport, d'identité m'ont sauté au visage, et cette expérience a fait exploser la petite bulle de confort dans laquelle je flottais... Finalement, nous avons pu tourner avec Mohamad, et j'ai trouvé en lui une sorte d'âme sœur. De retour vers Bali, je n'ai pas pu fermer l'œil dans l'avion, j'ai noirci des pages de carnets de notes - ce que j'ai également fait plus tard, en rentrant de chaque voyage.

Après cette première expérience au Liban, mon approche de ces voyages a changé. Dans l'avion vers le Brésil, l'Ouganda, la Grèce, j'ai toujours essayé de faire le vide. D'organiser mes pensées pour n'avoir aucune attente. Je lisais les notes et la documentation que la production m'avait données, mais vers la fin du vol, je fermais les yeux et laissais le vide et la sensation d'inconnu prendre toute la place.

### **Dans quel pays vous êtes-vous sentie le plus « loin de tout », loin de chez vous, loin de ce que vous connaissez ?**

Au Malawi, en compagnie de Memory, qui est une jeune femme au courage sidérant dans un environnement où la voix des femmes est tellement minorée. Je crois que cette séquence dans le film montre bien mon admiration et mon émotion pour ce qu'elle fait. Elle dégage beaucoup de puissance. J'ai souvenir d'un trajet en voiture avec elle, en route pour le parlement du Malawi. Comme elle portait des talons pour l'occasion, elle les a retirés et a conduit les pieds nus. Ce simple petit moment m'a tellement marquée... Dans un autre registre, la rencontre avec Mary, cette jeune Anglaise qui porte secours aux migrants sur l'île de Lesbos, m'a également transformée. Elle est la personne la plus tournée vers les autres que je connaisse, l'égoïsme est une notion qui lui est totalement étrangère, et cela m'a fait grandir. J'ai appris tellement pendant ces voyages : étape par étape, je me suis laissé gagner par des sujets que je n'avais pas eu le temps d'appréhender dans ma vie, la question des migrations, l'accès à l'éducation, le combat pour l'émancipation des femmes, l'alimentation, la grande pauvreté...

### En plus d'une connaissance désormais plus intime de ces sujets cruciaux, universels, qui y sont abordés, que vous aura apporté le film ?

Il a fait renaître en moi le sens du dialogue profond, la rencontre au sens le plus humain, le plus complet. J'ai reçu une éducation où ces valeurs étaient centrales : prendre le temps d'aller vers l'autre, prendre le temps d'écouter quelqu'un qui n'a pas le même vécu que vous. Mais cet appétit de connaissance s'est un peu estompé à mesure que mon travail d'activiste en Indonésie prenait toute la place. Au risque de faire les choses de manière un peu mécanique... Le film m'a ramenée à ça, à ce plaisir et cette nécessité. *BIGGER THAN US* a un impact sur moi tous les jours. La pandémie aurait pu nous contraindre à nous cloîtrer, nous replier, mais avec Youthtopia, l'organisation au sein de laquelle je milite en Indonésie, nous avons fait exactement l'inverse, multipliant les espaces de parole, les séminaires en ligne, les conférences via écrans. Ce n'est évidemment pas idéal, mais ça permet quand même d'avancer.

### A quel moment le film sera-t-il succès à vos yeux ?

Il sera un succès si nous constatons que les gens qui le voient se sentent investis d'un pouvoir. S'ils se disent qu'eux aussi, ils peuvent agir, qu'ils ont un rôle à jouer, même modeste, et qu'il ne tient qu'à eux de se mettre en mouvement. Le film dit ça, il nous dit que chaque personne devrait s'inspirer de ces jeunes gens pleins de vie et de courage que Flore et son équipe sont allés rencontrer. Ces garçons et filles sur qui la peur ne semble pas avoir de prise se sont mis en mouvement très jeunes, parce qu'ils savent que le temps est compté. J'espère qu'ils seront sources d'inspiration pour le plus grand nombre.

Propos recueillis par Emmanuel Tellier





# FLORE VASSEUR

Flore Vasseur war mit 24 Jahren Unternehmerin in New York und erlebte die Internetblase, den 11. September und ein kapitalistisches System, das von allen Seiten Risse bekam. Seitdem hat sie Bücher, Artikel und Dokumentarfilme geschrieben, um das Ende einer Welt und das Entstehen einer anderen zu verstehen.

Mit ihren vier beängstigend klaren Romanen attackiert sie den Zugriff der Finanzwelt und den Wahnsinn einer auf Technologie basierenden Welt. Sie hinterfragt unser Verhältnis zur Macht, die Eliten im Panikmodus und stellt die Frage: Wer regiert?

Neben diesem Prozess der Dekodierung und manchmal auch der Anprangerung arbeitet sie langfristig auf den Spuren von Rechtsverteidigern und Whistleblowern. In Moskau führte sie bei **MEETING SNOWDEN** über den ehemaligen NSA-Auftragnehmer Regie. Ihr neuestes Buch **WHAT REMAINS OF OUR DREAMS** ist ein Enthüllungsroman über die wenig bekannte Geschichte von Aaron Swartz, dem Wunderkind des Codes, das frei sein wollte und von der Obama-Regierung verfolgt wurde.

**BIGGER THAN US** ist die logische Fortsetzung ihrer fünfzehnjährigen Recherchen und Schriften und ihr erster Kino-Dokumentarfilm. In ihrem Werk geht es im Wesentlichen um die Frage des freien Willens, des Engagements und des Mutes. Der Wunsch in Würde zu leben.



# PRODUKTIONS- NOTIZEN

## DENIS CAROT

Ich habe Elzévir Films 1993 mit meiner Partnerin Marie Masmonteil gegründet. Seitdem haben wir mehr als 50 Kino- und Fernsehfilme produziert, darunter *Va, vis et deviens* (Radu Mihaileanu, 2005), *Home* (Yann Arthus-Bertrand, 2009), *La source des femmes* (Radu Mihaileanu, 2011), *Tous au Larzac* (Christian Rouaud, 2011), *Party girl* (Marie Amachoukeli, Claire Burger und Samuel Theis, 2014), usw. Viele dieser Produktionen engagieren sich für ökologische oder soziale Belange. Die Teilnahme am **BIGGER THAN US**-Abenteuer als Produzent war für mich daher eine naheliegende Entscheidung: Als ich entdeckte, wie Melati und andere junge Aktivist:innen in ihrer eigenen Gemeinde oder ihrem eigenen Land etwas bewirken konnten, beschloss ich, meine ganze Leidenschaft und mein Fachwissen in dieses Projekt zu stecken, um es so gross wie möglich zu machen.

## MARION COTILLARD

Seit mehr als zwanzig Jahren engagiere ich mich für ökologische und soziale Belange, immer mit dem Ziel, das Bewusstsein für eine gerechtere Welt zu schärfen. Als ich Mutter wurde, hatte ich sofort das Gefühl, dass ich von meinen Kindern viel lernen kann. Ihre Generation entscheidet sich für Leben und Würde. Und sie zeigen uns den Weg. Deshalb habe ich beschlossen, diesen Film zu produzieren und Flore dabei zu helfen, über den Kampf von Melati und all den jungen Aktivist:innen zu berichten, die entschlossen sind, die Situation zu ändern.









## **BIGGER THAN US**

Flore Vasseur, FR 2020, 96 min, 2k, 5.1

Subtitles: French and German

### **VERLEIH**

Praesens-Film  
Münchhaldenstrasse 10  
8032 Zürich  
044 325 35 25  
E-Mail  
ta@praesens.com

### **Presse DCH**

Romi Koller  
RKPR Koller Varley + Co  
Zugerstrasse 63a  
8820 Wädenswil  
Mob. 079 249 20 12  
E-Mail romi.koller@rkpr.ch